Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 27

Artikel: Aus Basel, Schwyz, St. Gallen, Appenzell I.-Rh., Unterwalden,

Neuenburg, Baden Preussen: Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Basel, Schwyz, St. Gallen, Appenzell 3.-Rh., Unterwalden, Neuenburg, Baden, Breußen.

(Rorrespondenzen.)

1. **Basel.** Es ist fast unglaublich, wie viele minderwertige, schlechte Schriften jahrein, jahraus zu Stadt und Land gelesen werden. In ganzen Eisenbahnwagenladungen kommen sie über die Grenze, die Postsäcke sind die Länder, auch unsere Schweiz, die hinauf ins letzte Bergdorf. Einem protestantischen Blatte entnehmen wir, daß beispielsweise im Jahre 1894 in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz 43 000 Romane 20 Millionen Leser sanden! In Basel gibt es kleinere Papeterien, die in einer Woche 500 Exemplare von Weicherts "Wochenbibliothet" absehen, und ein einziges großes hiesiges Warenhaus vertried in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als eine Million! Welches Unheil muß eine solche schmuzige Flut anrichten! Genau, d. h. zissermäßig läßt sich das wohl kaum darstellen, immerhin ist nachgewiesen worden, daß von 112 jugendlichen Verbrechern, die im Jahre 1894 in Deutschland, wenn wir nicht irren, in Berlin 92 abgeurteilt murden, also 82 Prozent durch schlechte Lestüre aus die Berbrechertahn gerieten.

Wozu schreiben wir das? Um die 10 Cts. Heftchen "Nimm und lies" unseres schweizerischen Bereins zur Verbreitung guter katholischer Schriften zu empfehlen. Wie sehr viel Gutes könnten gerade die Herren Lehrer in dieser Hinsicht tun! Wende man sich an die Verlagshandlung Sberle & Rickenbach in Einsiedeln; die einzelnen Hestchen sind dort zu 8 Cts. zu beziehen. Korrespondenzen, die von einem Depot des Vereins ausgehen (und Depothalter ist jeder, der eine Partie gleichzeitig sich zusenden läßt) und an den "Verein zur Verbreitung guter kotholischer Schriften" in Einsiedeln adressiert werden, sind portofrei, ebenfalls die Sendungen selbst. Mache man doch einen Ansang! In jeder Semeinde sollte ein Depot bestehen, so könnte man leicht die Schmutzliteratur besämpfen und sich namentlich um die Jugend sehr verdient

machen.

2. 56my. Bon einem Organisten bes Rantons geht uns folgenbe

absichtlich ein wenig im Lapidarftile abgefaßte Ginfendung gu:

"Dico vobis. So lange nicht am rechten Orte und von zuständigen Personen den Sangern und dem Volke eindringlich erklärt und ans Herz gelegt wird, daß aller Kirchengesang Gebet sei und zwar die erhadenste und würdigste Art besselben und daß Gott selbst es wolle und befehle, daß man beim öffentlichen Gottesdienste Ihn auf diese Art verherrliche und andete, so lange wird das "Motu proprio" des hl. Vaters auf steinichten Grund und unter die Dorren kallen. Erst wenn diese Ueberzeugung sich wieder allgemein Bahn gebrochen, ist auch für den Choral niederum der Grund und Boden vorhanden, auf dem er einzig und allein auch heute noch sich entwickeln, gedeihen und blühen kann und zugleich auch das beste Gegenmittel gegeben, gegen die italienische "Budenmusit" und (aber nur leise angekönt!) gegen die deutsche Effekthascherei. Judica me Deus!"

3. St. Sallen. In St. Gallen resignierte nach 41jähriger Tätigkeit Sekundarlehrer Sines Alge an der Mädchenrealschule, nachdem er schon einige Zeit schwerleidend ist. Alge war Verfasser verschiedener französischer Lehrmittel und Begründer einer eigenen Methode für das Erlernen der französischen Sprache. Als ausgezeichneter Stenograph verfaßte er auch Lehrbücher für die Stenographie nach Stolze und Stolze-Schrei. Das Ausblüchen dieser Kurzschrift in der Schweiz ist seinen Arbeiten zu verdanken. Seine Lehrbücher erlebten

großartigen Absat und viele Aussagen. Alge war ein tüchtiger Schulmann und ein unermüdlicher Schaffer. Ueberarbeitung ist denn auch die Ursache seines Leidens. — Die dem kathol. Adm.-Rate unterstellten Schulen waren im Schuljahre 1903 von folgender Schülerzahl frequentiert: Knabenrealschule St. Gallen 215 (35 mehr als im Vorjahre, vor 20 Jahren waren es 81); Mädchenrealschule St. Gallen 264; Stella maris in Rorschach 151; Mädchenrealschule St. Katharina in Wil 70; Mädchenrealschule Maria Hilf in Altstätten 60; Töchterinstitut Wurmsbach 44; die Rettungs- und Erziehungsanstalt "Thurhof" war voll beseht. — Aus 26 Gemeinden sind 4225 Unterschriften gegen den vierten Seminarturs gesammelt worden. Die Vorlage kommt also vor das Volk. Von einer Versstimmung im Volke kann man angesichts dieser Unterschriftenzahl nicht reden. Ob diese Verstimmung einzelner Herren berechtigt oder gar klug war, wird die Zukunst zeigen. Die kathol.-kons. Lehrerschaft steht wie ein Mann zum Gesehe.

4. Appenzell 3.-Ah. Die Jahres-Schlußkonferenz, welche "nach alter Bätersitte" jeweilen in einer Landgemeinde draußen stattsindet, ward diesmal am 27. Juni in Eggerstanden, am Fuße der Fähnern, abgehalten. Gegenstand derselben war in erster Linie die Frage betreffend Abhaltung eines kantonalen Jugendfestes größern Stils (Jugendseste sinden sonst bei uns nicht statt) anläßlich der Schlachtseier am Stoß im Sommer 1905, die diesmal in weitern Rahmen vor sich gehen soll (Festspiel). Nach längerm Hin- und Herreden pro et contra, wobei ersteres jedoch die Oberhand hatte, einigte man sich schließlich einstimmig dahin: die kantonale Lehrerschaft erklärt sich zur Durchführung eines Jugendfestes wenn möglich in Verbindung mit einer Festspielaussührung bereit, sosen die maßgebenden Behörden ihre Genehmigung und Mitwirkung nicht versagen und den nötigen — Kredit erteilen. Im Volke scheint die Sache äußerst populär zu sein.

Als zweites Traktandum galt die Engegennahme des fachemannischen Gutachtens über die Statuten unserer Lehreralterskasse. Hrof. Dr. Kinkelin hatte sich der Angelegenheit mit großem Entgegentommen gewidmet. Das Resultat ist ein erfreuliches. Er nennt die Statuten "bei aller Einfachheit klar, gesund und gerecht", so daß die Institution somit vollstes Bertrauen verdiene. Für die Zukunft steht zudem ein reichhaltiges Zahlenmaterial zu Gebote, das jeweils die richtigen Wege weisen wird. — Auf Ansuchen der Lehrerschaft stellte Herr Schulinspektor als Thema für nächste Konferenz auf: Mit welchen Mittelu erreicht man im schriftlichen Rechnen eine schöne Darstellung? (Referat und Korreferat.)

Mit der gewohnten Präzision sind auch wieder die Inspettionsberichte an Lehrer und Schulbehörden an ihrem Bestimmungsorte angelangt. Das heißt man Arbeit!

Im Laufe bieses Sommers wird bas britte unserer ganz neu zu erstellenden kantonalen Lesebucher für bie Primarschule aus ber Druckerei steigen; bann wird porerst bas selbste nachfolgen.

- 5. Anterwalden. Die gewerblichen Zeichnenschulen Stans und Buochs werden im Berichte des eidgenössischen Experten Herrn S. Weingartner in sehr günstiger Weise besprochen. Es lautet berselbe: "Die Leistungen in diesen beiden Schulen verdienen Anersennung. Der Zeichnenlehrer in Stans, welcher auch in Buochs den Unterricht erteilt, gibt sich sehr viel Mühe, um für die hier vertretenen Berussarten praktische Resultate zu erzielen. Dasselbe gilt auch in den andern Lehrsächern."
- 6. Aenenburg. Berwerfung des Schulgesetes. Der raditale "National Suisse" bemerkt, die wuchtige verwerfende Mehrheit zeige, daß das Geset verleren gewesen nare, selbst wenn die Politiker und Blatter aller Parteien es

verteidigt hätten. Das Volk habe es nicht gewollt. Im "Neuchatelois" schreibt ber radikale Nationalrat Henri Calame: "Man hat am Samstag und Sonntag hauptsächlich gegen die Lehrer gestimmt, ober genauer gegen die Besoldungserhöhung für Lehrer und Lehrerinnen. Das war der entscheidende Einwand gegen das Gesetz. Wohl war dem Volke gesagt worden, daß die eidgenössische Schulsubvention die Mehrausgabe rechtsertige. Das Volk wolke nicht hören."

- 7. **Baden**. Karlsruhe. Schule. In der zweiten badischen Kammer gab der Rultusminister die Erklärung ab, daß eine Vorlage eingebracht wurde, die unter gewissen Bedingungen das Universitätsstudium der Volksschullehrer ermögliche. Bezüglich der Stellung des Zentrums zur Simultanschule gab Zentrumsabgeordneter Fehrenbach die Erklärung ab, daß das Zentrum die Simultanschule als gesehlich und zu Recht bestehend anerkenne und einen Angriff gegen dieselbe nicht unternehmen werde.
- 8. Preußen. Kultusminister Dr. Studt bezeugte in der Situng des preußischen Abgeordnetenhauses vom 27. März warmes Interesse, indem er hervorhob, daß ihm eine "Ergänzung der Bildung unserer jungen Mädchen in der Richtung der allgemeinen Lebensaufgaben einer gebildeten deutschen Frau" als das wichtigste Ziel erscheine und daß diese seine Anschauung die Grundlage sein werde für die weitere Stellungnahme der preußischen Staatsregierung zur Frauenbildungsfrage.



Eine Muster=Jugendbibliothek?

An der letten Vorstandssitzung der katholisch belletristisch-künstlerischen Bereinigung der deutschen Schweiz wurde it. "Ostschweiz" auch die Einrichtung einer Muster-Jugendbibliothek angeregt, aber abgelehnt, weil man fand, "der solche liege doch eher in der Aufgabe tes katholischen Erziehungsvereins eine des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner. Wolle man dort nicht an das Pensum gehen, werde die belletrisch-künstlerische Vereinigung sich freilich seiner annehmen."

Diese Anregung ist um ihrer praktischen, zeitgemäßen Tenbenz willen fehr zu begrüßen, und ber Wint an die beiben andern Bereine nicht übel angebracht. Wer ben großen Rampf um bas Jugenbichriftenwesen in Deutschland verfolgt und bie planmäßige intensive Arbeit ber Jugenbichriftenkommission bes "Schweizer. Lehrervereins" beachtet hat, muß bekennen, daß unfere Rreise in Sachen zurudgeblieben find. Alle biese Bemühungen mußten nach der schriftstellerischen, funftlerischen Seite auch für unsere Jugend fruchtbar gemacht, nach ihrer religiosen, erzieherischen Seite aber forgfältig geprüft und in posititivem, driftlichen Sinne beurteilt, eventuell paralifiert merben. Die Resultate bieser Arbeit sollten bagegen unseres Erachtens nicht in einer Musterbibliothet, die nur wenigen zugänglich mare und voraussichtlich wenig benutt wurde, niedergelegt werden. Wirtsamer ware ein "Musterkatalog", der allmählich durch die Arbeit einer katholischen schweizerischen Jugenbschriftenkommission und als periodische Beilage der "Badag zische Blatter" entstehen murbe. Es kann sich nicht barum handeln, die verschiebenen Unternehmungen fatholischer Autoren und Verleger, Die von gegnerischer Seite beharrlich ignoriert werden, unserseits samt und sonders unbesehen auf bas Berzeichnis "empfehlenswerter Jugendichtriften" zu feben; auch nicht darum, Produkte zum vornherein abzulehnen, weil sie nicht als "katholische" auf den Markt gebracht wurden; sondern die Jugendliteratur muß vom religiösen, erzieherischen, psychologischen und fünftlerischen und nationalen Standpunkt keiner schließt ben andern aus — beurteilt werden. Das ware eine Arbeit, die